

"Schweizer des Nordens" in Luxemburger Wort (30. November 1994)

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 30.11.1994, n° 272; 147. Jg. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"schweizer_des_nordens"_in_luxemburger_wort_30_november_1994-de-c6efc75f-af60-4676-9927-60e250cf3ad7.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 18/09/2012

Schweizer des Nordens

GeWe - Die norwegische Bevölkerung hat nach 1972 zum zweitenmal den Beitritt zur Europäischen Union abgelehnt. Eine Mehrheit zeigte sich empfänglicher für die Angstkampagne der Zentrumsministerin Anne Lahnstein und sperrte sich gegen die proeuropäische Linie von Regierungschefin Gro Harlem Brundtland. Damit bleibt Norwegen ebenso wie seine EFTA-Partner Schweiz und Island der EU fern.

Weder für Norwegen noch für die Europäische Union ist das Ergebnis eine Katastrophe. Eine Krise hätte es in der Union nur dann gegeben, wenn alle skandinavischen Länder mit Nein gestimmt hätten und/oder Österreich. Das Land am Golfstrom bleibt über die NATO und den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) mit der EU verzahnt. So kann Brüssel eigentlich zur Tagesordnung übergehen. Die Erweiterung auf 15 Länder ist vorbereitet. Nur Jacques Santer muß das für den Norweger Thorvald Stoltenberg vorgesehene Fischerei-Ressort nun einem anderen Kommissar anvertrauen. Weder die Fischer noch die Bauern waren mit dieser Maßnahme zu ködern.

Die Norweger sind also die „Schweizer des Nordens“. Parallelen zur EWR-Abstimmung in der westlichen Alpenrepublik gibt es zuhauf. Hier wie da verweigerten die Landbewohner ihren Regierungen die Gefolgschaft. Hier wie da wollte die aufgeklärte städtische Bevölkerung „nach Europa“.

Bitter ist, daß gerade diejenigen Bevölkerungsteile, die die anderen „aushalten“, d. h. mit ihrem Steueraufkommen die hohen Subventionen für die rückständigen Gebiete aufbringen, von den Empfängern gehindert werden, Europäer zu werden. Paradox ist, daß immer mehr Norweger die arktischen Gebiete in Richtung Süden verlassen. Dort aber werden wegen der Nicht-EU-Mitgliedschaft bald Arbeitsplätze fehlen. Noch aber hat Norwegen genug Öl und Fisch.

Geradezu töricht war die Argumentation des Nein-Lagers, erst einmal die EU-Regierungskonferenz 96 abzuwarten, um zu wissen, wohin die Union steuert. Mit ihrem Nein haben die Norweger nicht nur auf ein Mitspracherecht verzichtet, sondern sich auf absehbare Zeit auch vom Beitritt verabschiedet. Die EU hat schon auf die Schweizer Absage geradezu beleidigt reagiert.

Kaum denkbar, daß die störrischen Norweger eine dritte Chance bekommen. Sie waren herzlich eingeladen, nachdem sie sich beworben hatten. Dann jedoch schlugen sie die Einladung aus.

Kein Grund zum Jammern. Die Norweger werden weiter ihr Erdöl, Gas, Holz und ihren Lachs liefern. Und die EU-Europäer werden weiterhin als Touristen das Land der Fjorde besuchen. Möglicherweise aber wird den Wikingern ihr hochmütiges Nein zu Europa später einmal leid tun.